

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 2: Alt werden - alt sein : im Beruf, im Heim, in der Familie

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

Schweiz

Erwachsenenschutzrecht tritt 2013 in Kraft

Der Bundesrat hat entschieden, das neue Erwachsenenschutzrecht erst per 2013 in Kraft zu setzen, damit die Kantone genügend Zeit für Anpassungen haben. Das fast 100 Jahre alte Vormundschaftsrecht wird den heutigen Verhältnissen angepasst. Künftig gilt der Grundsatz, dass nur so viel staatliche Betreuung erfolgt, wie nötig ist. Zudem werden alle Entscheide in Vormundschaftsfragen bei einer Fachbehörde konzentriert.

Neue Zürcher Zeitung

Meldungen über Gewalt gegen alte Menschen nehmen zu

2010 wurden der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) 317 Fälle gemeldet, die eine Intervention bei Pflegeinstitutionen, Behörden oder Privaten erforderten. Meldungen über körperliche Misshandlungen gingen 56 ein: 29 Übergriffe geschahen in Heimen, 27 im privaten Bereich. Unter den 56 Fällen sind laut UBA-Geschäftsleiter Bertino Somaini solche, in denen Anzeige erstattet wurde. Meldungen über psychische Gewalt gingen 61 ein, der überwiegende Teil (52) betraf Heime. Ein Fünftel der Beschwerdeführer meldete Grundrechtsverletzungen: Alte Menschen wurden in Heimen gegen ihren Willen oder ohne das Einverständnis der Angehörigen angebunden. In anderen Fällen wurden Pflegebedürftige von Angehörigen zu Hause isoliert, indem ihnen jeglicher Besuch verweigert wurde. Bei knapp der Hälfte der Fälle ging es um «finanzielle Gewalt». Darunter laufen etwa Vermögenshinterziehung oder Fälle, in denen sich Angehörige und Betagte nicht gegen überhöhte Rechnungen der Institutionen wehren konnten. «Immer häufiger werden ältere Mitmenschen Opfer von Gewaltanwendungen», kommentiert die UBA. Somaini räumt jedoch ein, dass aus der steigenden Zahl der Meldungen noch keine Zunahme der Gewalt abgeleitet werden kann. Der Anstieg sei auch auf die zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit zurückzuführen. Die UBA wird getragen von Curaviva Schweiz, Pro Senectute, Spitex und dem Schweizerischen Roten Kreuz. Der Schweizer Berufsverband des Pflegepersonals (SBK) begrüßt die Arbeit der UBA. SBK-Geschäftsführerin Elsbeth Wandeler warnt jedoch davor, Gewalt gegen Betagte als neues Phänomen zu sehen. «Das gab es schon immer, und es ist schwer zu sagen, ob solche Gewalt zugenommen hat.» Allerdings rechnet Wandeler damit, dass die steigende Zahl Demenzkranker und der Spardruck in der Pflege die Situation verschärfen wird.

Der Bund

Massnahmen auch für Leute mit physischen Problemen

Massnahmen der Invalidenversicherung zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt können nicht nur Personen beanspruchen, die unter psychischen Problemen leiden. Das Bundesgericht hat dem Zürcher Sozialversicherungsgericht widersprochen. Der Fall betrifft einen Bauarbeiter, der seit 2002 nicht mehr arbeiten kann und eine IV-Rente bezieht. 2007 ersuchte er erfolglos darum, dass ihm die IV Massnahmen zur Integration in den Arbeitsprozess gewährt. Das Zürcher Sozialversicherungsgericht vertrat die Auffassung, dass solche Massnahmen nur Personen beanspruchen könnten, deren Arbeitsfähigkeit aus psychischen Gründen reduziert sei. Personen, die an körperlichen Problemen litten und denen eine Arbeit außerhalb ihres bisherigen Tätigkeitsfeldes zumutbar sei, müssten dagegen bereits als eingliederungsfähig gelten. Das Bundesgericht hat dieser Ansicht nun widersprochen. Gemäss dem Urteil findet eine unterschiedliche Behandlung von körperlich und psychisch beeinträchtigten Versicherten weder im Gesetz noch in der Verordnung über die IV eine Stütze.

Limmattaler Tagblatt

Hochschulen sind nicht behindertenfreundlich

Die Behinderten-Selbsthilfe Agile stellt den Schweizer Hochschulen ein schlechtes Zeugnis aus. Es gebe dort weiterhin Hindernisse für Behinderte, kritisiert der Dachverband der Behindertenorganisationen. Der Verband stützt sich auf eine Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, die über 80 Prozent der Schweizer Hochschulen zum Umgang mit Behinderten befragt hat. Demnach lässt nicht nur die bauliche Zugänglichkeit bei fast der Hälfte der 34 untersuchten Gebäude zu wünschen übrig. 13 werden als «mittelmässig gut» beurteilt, 2 gar als «schlecht». Kritisiert wird auch, dass nur die wenigsten über Lagepläne mit eingezeichneten Liften, Treppen, Toiletten und Parkplätzen verfügen. Ein Grossteil der befragten Hochschulen habe zudem keine Ansprechperson für Studierende mit Behinderung. Zwar gewährten die meisten bei der Zulassung und bei Prüfungen Nachteilsausgleiche. Diese gälten aber nur in einzelnen Fällen für das ganze Studium und müssten häufig mehrfach beantragt werden.

Neue Zürcher Zeitung

Wer gewinnt die «Canne blanche 2011»?

Im September verleiht der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB als Dachorganisation zum fünften Mal die nationale Auszeichnung «Canne blanche, der Preis

des Sehbehindertenwesens». In den letzten Jahren gingen die Auszeichnungen beispielsweise an die Stiftung Zugang für Alle, die Schweizerische Skischule für Blinde und Sehbehinderte St. Moritz, die SBB und die SOS Bahnhofhilfe. Der Preis zeichnet besondere Projekte aus, die blinden, sehbehinderten und taubblinden Menschen zugute kommen. Nominiert werden können bauliche, informative oder sozialpolitische Massnahmen, Ideen und Aktionen, aber auch Hilfsmittelentwicklungen im technischen und elektronischen Bereich oder medizinisch-wissenschaftliche Veröffentlichungen. Vorschläge sind bis 31. März 2011 einzureichen. Das Reglement für die Preisverleihung ist beim SZB erhältlich und auch online verfügbar. Weitere Informationen: www.szb.ch

Medienmitteilung SZB

Luzern

Neues Ausbildungszentrum für Jugendliche mit Handicap

Die Bündner Stiftung La Capriola bietet ab Sommer 2011 zusammen mit den Luzerner Hotels Continental Park und Schweizerhof weitere Ausbildungsplätze an für Jugendliche mit besonderen Lernbedürfnissen, die den Anforderungen einer Volllehre nicht gewachsen sind. Sie erhalten die Chance auf eine Berufsausbildung in Hotellerie und Restauration und werden begleitet, bis sie vollständig in Beruf und Gesellschaft integriert sind (Fachzeitschrift Curaviva 4/2010). In den Partnerbetrieben von La Capriola in Davos haben bereits 27 Jugendliche ihre Ausbildung abgeschlossen. Die meisten arbeiten in ihrem gelernten Beruf selbstständig weiter. Weitere Informationen: www.lacapriola.ch

Medienmitteilung Stiftung La Capriola

Zürich

Drei Unternehmen erhalten «This-Priis»

Die Firma Prang+Partner AG in Pfungen, Herstellerin von Heizelementen, das Architekturbüro Archplan in Thalwil und das Reisebüro Bettio in Wald sind die Preisträger des diesjährigen «This-Priis». Er ist mit 25'000 Franken dotiert und wird Unternehmen verliehen, die in vorbildlicher Weise Handikapierte in den Arbeitsprozess integrieren. Ihre Tätigkeiten in den drei Betrieben reichen von Hilfsarbeiten bis zur anspruchsvollen technischen Konstruktion. Bei Prang+Partner und bei Archplan haben die Handikapierten voll entlohnte 100-Prozent-Stellen inne, beim Reisebüro Bettio handelt es sich um einen Einsatz von einem Tag pro Woche – dies allerdings seit 18 Jahren. Weitere Informationen: www.this-priis.ch

Medienmitteilung «This-Priis»

Wissenschaft

Unerfüllte Versprechen der Medizin

Wie hat sich die Medizin in den vergangenen 100 Jahren verbessert? Um dies zu klären, haben die Mitarbeiter der Fachzeitschrift «The Lancet» zum Jahresanfang in ihr Archiv gegriffen und ihr Editorial aus dem Jahr 1911 studiert. «Das Versprechen von 1911» titelte der Arzt und Journalist Squire Sprigge damals – was folgt, ist zum Teil überraschend aktuell. Sprigge beschäftigt sich mit dem «Dämon Tuberkulose» und hofft, dass ein besseres Verständnis der Krankheit eines Ta-

ges dazu führen wird, sie zu besiegen. Mit der Entdeckung der Antibiotika hatten Ärzte Jahrzehnte später die Möglichkeit, die Krankheit zu behandeln. Allerdings stellt Tuberkulose bis heute ein weltweites Problem dar. Eine Fülle der 1911 angekündigten Felder hat nichts von ihrer Aktualität verloren. Die Gesundheit am Arbeitsplatz ist nach wie vor ein Thema, ebenso die Ausbildung von Ärzten. Bereits 1911 wurde über den Einsatz von Homöopathie gestritten: Squire Sprigge hoffte auf bessere Gesetze gegen «gierige Scharlatane und gefährliche Quacksalber». Mit der Geschlechtskrankheit Syphilis beschäftigt sich das Editorial ausführlich. Die Krankheit ist zwar zurückgedrängt, aber längst nicht verschwunden.

The Lancet/Spiegel online

Selbstbeherrschung ist Schlüssel zum Erfolg

Intelligenz und eine gute soziale Stellung sind zwar günstige Voraussetzungen für Erfolg im Leben, noch entscheidender ist aber die Fähigkeit der Selbstkontrolle. Zu diesem Schluss kommen Psychologen aus den USA, England und Neuseeland in der Zeitschrift «Proceedings of the National Academy of Science». Sie konnten zeigen, dass die Gewissenhaftigkeit, das Durchhaltevermögen und die Selbstdisziplin von dreijährigen Kindern bereits darauf deuten, wie gesund und wohlhabend sie als Erwachsene sein werden. Wer sich schon als Kleinkind vergleichsweise schlecht im Zaum hält, hat es zumindest aus Sicht der Statistik später schwerer im Leben. Er leidet öfter an Gesundheitsproblemen und ist später häufiger nikotin- oder alkoholabhängig, lebt eher in einer instabilen Beziehung, kommt öfter in finanzielle Nöte und gerät sogar eher ins Fahrwasser der Kriminalität. Die Forscher um Terrie Moffitt von der Duke University untersuchten dafür 1000 Bewohner einer Stadt der Jahrgänge 1972 und 1973, die man bereits in ihren ersten zehn Lebensjahren auf Selbstkontrolle getestet hatte. Im Alter von 32 Jahren wurden dieselben Personen nochmals untersucht, wobei neben der Gesundheit auch ihre finanzielle Situation und das Aufscheinen im Strafregister berücksichtigt wurden. Der Zusammenhang zeigte sich unabhängig von der Intelligenz des Kindes oder vom Vermögen der Eltern. Zeitschrift «Proceedings of the National Academy of Science»

Stress macht Frauen dement

Psychischer Stress wirkt sich bei Frauen ab 35 Jahren negativ im Alter aus. Sie sind häufiger von Alzheimer oder anderen Demenzerkrankungen bedroht als nicht oder wenig gestresste Frauen. Das haben Forscher der Uni Göteborg herausgefunden. Sie befragten 1462 Frauen im Alter zwischen 38 und 60 Jahren über einen Zeitraum von 35 Jahren und verfolgten ihre gesundheitliche Entwicklung. Es zeigte sich, dass von den Befragten im Alter 161 Frauen eine Demenz entwickelten, davon 105 Alzheimer, der Rest andere Demenzarten. Viele der Erkrankten hatten im mittleren Alter häufig Stress erlebt. Die schwedischen Wissenschaftler errechneten ein um 60 Prozent erhöhtes Demenzrisiko für stressgeplagte Frauen ab 35 Jahren. Als besonders gefährdet erwiesen sich die Frauen, die an den drei Untersuchungszeitpunkten von 1968, 1974 und 1980 eine starke psychische Belastung erlebt hatten. Ihr Demenzrisiko war mehr als verdoppelt.

Fachzeitschrift «Brain»/Blick am Abend